

Die Auferstehung in der Trauerfeier

“

Eine Karriere ist wunderbar, aber nichts, woran man sich wärmen könnte in einer kalten Nacht.

Marilyn Monroe,
amerikanische Schauspielerin

”

Überlegung

6

Ich möchte mit einem Zeitungsartikel beginnen, der im vergangenen Frühling, kurz vor Ostern, in diversen Schweizer Zeitungen erschienen ist. Es handelt sich um ein Interview mit dem renommierten emeritierten Professor Othmar Keel, der kurz zuvor seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Das Interview trug den etwas reisesrischen Titel *„Nein, ich glaube nicht an ein Jenseits“*.^[1] Im Text selbst ist die Aussage leicht abgeschwächt. Der Journalist Michael Meier fragt: *«Sie glauben nicht an ein Jenseits?»* *«Nein, eigentlich nicht»*, ist Othmar Keels Antwort, die dann auch von ihm ausgeführt wird: *«Ich denke, ich werde im Tod in die Natur zurückkehren, wie bei Jesus Sirach, als absterbendes Blatt vom Baum fallen, von dem ich ein Teil bin.»* Er fährt fort: *«Das ist ja heute ein weitverbreiteter Gedanke, wenn man seine Asche unter einem Baum verstreut haben will.»* Auch weitere Aussagen im Interview lassen keinen Zweifel daran, dass der Bibelprofessor persönlich nicht viel mit der Auferstehung anfangen kann. Damit verbindet sich bei ihm auch ein bestimmtes Gottesbild: *«Ich halte das für eine Annäherung, wenn man meint, man müsse ewig leben. Das ist, wie wenn man meint, Gott kümmere sich um einen. Wenn man das Universum in seiner unermesslichen Grösse sieht – wie soll sich da Gott*

um den Einzelnen kümmern? Das scheint mir eine eitle Haltung zu sein: Man nimmt sich zu wichtig.»

Ich stimme Keel insofern zu, dass ich mich wohl selbst tatsächlich für zu wichtig nehme. Allerdings befürchte ich auch, dass Keel Gott zu wenig wichtig nimmt. Etwas später im Text identifiziert er den Gott, zu dem er immer noch gewohnheitsmässig betet, als „das Schicksal oder die Natur“.

In seinem Gottesbild scheint es keinen Platz zu haben für den lebendigen Gott, der seine Menschenkinder nach dem Bilde Gottes geschaffen hat und ihnen begegnet, wenn auch – das gebe ich gerne zu – vieles rätselhaft bleibt und mein Erkennen jetzt nur Stückwerk ist – um mit Paulus zu sprechen (1. Kor. 13,12).



La résurrection dans le service funèbre

Pour commencer, j'aimerais revenir sur un article paru au printemps dernier, peu avant Pâques, dans divers journaux suisses. Il s'agit d'un entretien avec le professeur émérite renommé Othmar Keel, qui avait célébré son 80e anniversaire peu auparavant.

Le titre avait quelque chose de racleur: «Non, je ne crois pas en un au-delà» [1]. Dans la discussion elle-même, les propos sont plus nuancés. A la demande du journaliste Michael Meier «Vous ne croyez pas en un au-delà?», Othmar Keel répond: «Non, pas vraiment». Et de préciser: «Je pense qu'à ma mort je retournerai à la nature, comme la feuille morte qui tombe de l'arbre, dont je suis une partie – pour reprendre l'image du Siracide.» Il poursuit:

«Cette idée est très répandue de nos jours, si l'on pense à tous ceux qui souhaitent que leurs cendres soient dispersées sous un arbre».

La suite de l'interview ne laisse aucun doute sur le fait que la résurrection ne représente pas pour Othmar Keel un enjeu personnel. Cela tient aussi à l'image que le bibliste se fait de Dieu: «Pour moi, prétendre que nous devons vivre éternellement relève de l'arrogance. C'est comme penser que Dieu s'occupe de nous. Lorsque l'on considère l'univers dans sa grandeur incommensurable – comment croire que Dieu prend soin de chacun de nous? Cela me semble présomptueux: on se prend trop au sérieux.»

Je suis d'accord avec Keel dans la mesure où je conviens que je me prends sans doute moi-même trop au sérieux. Cependant, je crains aussi que Keel ne prenne pas Dieu suffisamment au sérieux. Plus loin dans le texte, il assimile le Dieu qu'il prie encore par habitude au «destin» ou à la «nature».

Dans son idée de Dieu, il ne semble pas y avoir de place pour le Dieu vivant qui a créé les hommes à son image et qui va à leur rencontre – concept qui, j'en conviens volontiers, contient beaucoup de mystère et dont je n'ai maintenant qu'une connaissance limitée, pour le dire avec Paul (1 Cor. 13,12).

“

Une carrière, c'est fantastique, mais on ne peut pas se blottir contre elle la nuit quand on a froid.

Marilyn Monroe,
actrice américaine

”

“

Reden, ohne zu denken, ist wie schiessen, ohne zu zielen.

Miguel de Cervantes,
spanischer Schriftsteller

”

∞ Überlegung

Ganz ohne Reaktion ist Othmar Keels Artikel nicht geblieben. Matthias Zeindler, Titularprofessor für Dogmatik an der Universität Bern, hat in einem Blog-Beitrag[2] das Interview mit Keel kommentiert und erfreulicherweise auch hinterfragt.

Für mich erstaunlich war allerdings die Aussage des Dogmatikers, dass die „Skepsis einem persönlichen Auferstehungsglauben gegenüber“ „gut biblisch“ sei. Für das Alte Testament isoliert gesehen kann ich diese Skepsis nachvollziehen. Auf dem Hintergrund des Neuen Testaments sieht es aber schon etwas anders aus. Sobald man die Auferstehung Jesu als „Pilotprojekt“ für die allgemeine eschatologische Auferstehung sieht, wie dies schon Paulus tut, kann die personale Dimension nicht mehr einfach ausgeschlossen werden. Paulus bezeichnet im 1. Kor. 15,20 Christus als „Erstling“. Weitere Auferstandene werden ihm also folgen.

Die Begegnungen des Auferstandenen mit seinen Jüngerinnen und mit seinen Jüngern hat eine zentrale personale Dimension. Maria Magdalena am Grab als erste, die Emmaus-Jünger, der zweifelnde und glaubende Thomas, Petrus – sie alle erleben gemäss den Berichten im Evangelium eine personale Begegnung – vom Auferstandenen zu ihrer eigenen Person, die zugleich zutiefst persönlich ist und ihr Inneres berührt.

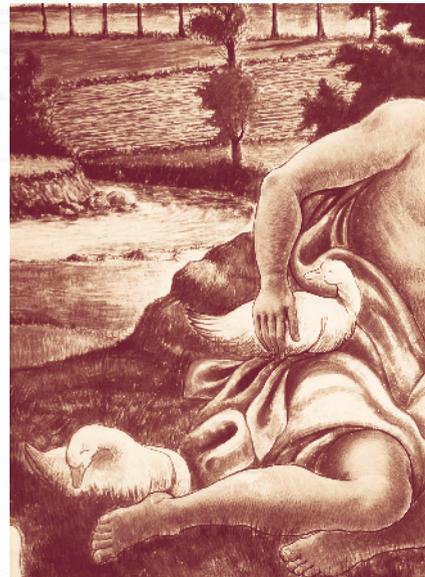
Diese Begegnung hat zunächst einmal eine lebensverändernde

Kraft im Diesseits.

In den Evangelien und in der Apostelgeschichte wird deutlich, dass einerseits die Begegnung mit dem Auferstandenen, andererseits die Ermächtigung durch den pfingstlichen Heiligen Geist, die verzagte Jüngerschar umfassend verändert hat.

Aus der verängstigten Jüngerschaft – gefangen im Trauma der Hinrichtung ihres Anführers – wurde eine mutig auftretende Bewegung, die es offenbar geschafft hat, nachhaltig Spuren zu hinterlassen. Wo immer sich Menschen an den Worten und Taten von Jesus selbst orientiert haben, da haben sie unbestreitbar Gutes bewirkt und tun dies bis heute.

Von diesem Glauben muss auch Kurt Marti erfüllt gewesen sein, als er sein berühmtes Gedicht über die Auferstehung schrieb, das ich hiermit ganz zitiere:



L'interview de Othmar Keel a suscité bien des réactions. Matthias Zeindler, professeur titulaire de dogmatique à l'Université de Berne, lui a consacré un article de blog [2] dans lequel il a commenté et heureusement remis en question certaines de ses affirmations.

J'ai toutefois été surpris d'y lire qu'à la lumière du message biblique, le «scepticisme à l'égard d'une croyance en une résurrection personnelle» se justifie. Je peux comprendre cela dans le contexte de l'Ancien Testament. Mais sous l'angle du Nouveau Testament, il en va autrement. Si l'on comprend la résurrection de Jésus comme un «projet pilote» en vue de la résurrection eschatologique de tous les hommes, comme le faisait déjà Paul, la dimension personnelle ne peut pas être tout simplement balayée. En 1 Cor. 15,20,

Paul dit du Christ qu'il est les «prémices». Cela signifie que d'autres ressuscités le suivront.

Les rencontres du Ressuscité avec ses disciples sont éminemment personnelles. Marie Madeleine au tombeau, la première, puis les disciples d'Emmaüs, Thomas qui doute avant de croire et enfin Pierre – tous vivent, selon les Ecritures, une rencontre de personne à personne entre le Christ Ressuscité et eux-mêmes, une expérience profondément individuelle, qui les touche dans leur for intérieur.

Cette rencontre a, en tout premier lieu, le pouvoir de changer la vie ici-bas.

Les Evangiles et les Actes des Apôtres montrent clairement que les disciples abattus ont été transformés par la rencontre avec le Ressuscité et par le don du Saint-Esprit.

Du groupe de disciples terrifiés, traumatisés par l'exécution de leur maître, est issu un mouvement engagé et courageux qui a manifestement laissé des traces durables dans l'histoire. Partout où des gens se sont laissé guider par les paroles et les actes du seul Jésus, ils ont fait le bien et continuent de le faire aujourd'hui encore, cela est indéniable.

Le pasteur et poète Kurt Marti devait certainement lui aussi être empli de cette foi lorsqu'il écrivit son fameux poème sur la résurrection, que je souhaite citer en entier:

“

**Parler sans penser,
c'est tirer sans
viser.**

Miguel de Cervantes,
écrivain espagnol

”



“

**Vergangenheit,
Zukunft: die zwei
Lebenshälften,
deren eine «nie»
und die andere
«immer» sagt.**

Alphonse de Lamartine,
französischer Dichter

”

Überlegung

10

ihr fragt
wie ist
die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt
wann ist
die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt
gibt's
eine auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt
gibt's
keine auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ich weiss
nur
wonach ihr nicht fragt:
die auferstehung derer die leben

ich weiss
nur
wozu Er uns ruft:
zur auferstehung heute und jetzt [3]

Ich habe vorhin gesagt, dass Kurt Marti von diesem Glauben erfüllt gewesen sein muss. Von Glauben ist in seinem Gedicht allerdings nicht die Rede, nur von Wissen und Nicht-Wissen. Das Nicht-Wissen können wir alle nachvollziehen. Wer von uns kann schon „wissen“, wie und wann die Auferstehung der Toten sein wird.

Den Abschluss aber bilden zwei Aussagen, die Kurt Marti zwar als „wissen“ bezeichnet, die aber streng genommen Glaubensaussagen sind:

ich weiss / nur / wonach ihr nicht fragt: / die auferstehung derer die leben

ich weiss / nur / wozu Er uns ruft: / zur auferstehung heute und jetzt

Diesen Glauben an die Auferstehung derer, die leben, an den Ruf zur Auferstehung heute und jetzt, diesen Glauben bekennt Kurt Marti, auch wenn er ihn in dichterischer Freiheit und um der schönen Stilfigur willen als sein Wissen bezeichnet.

Hier finden wir also die Rede von der Auferstehung zur Gestaltung des Diesseits, zur Gestaltung dieses Lebens, oder eben „zur Auferstehung heute und jetzt“.





vous demandez
à quoi ressemble
la résurrection des morts?
je ne le sais pas

vous demandez
pour quand est-elle
la résurrection des morts?
je ne le sais pas

vous demandez
existe-t-il
une résurrection des morts?
je ne le sais pas

vous demandez
n'existe-t-il
pas de résurrection des morts?
je ne le sais pas

je sais
seulement
ce que vous ne demandez pas:
la résurrection de ceux qui vivent

je sais
seulement
ce à quoi Il nous appelle
à la résurrection aujourd'hui et
maintenant [3]

Je viens de dire que Kurt Marti était certainement empli de cette foi. Cependant, il n'est pas question de foi dans ce poème, seulement de connaissance et de non-connaissance. La «non-connaissance», tout le monde la comprend: qui d'entre nous pourrait «savoir» quand et comment sera la résurrection des morts?

Toutefois, le poème se termine par deux affirmations, que Kurt Marti formule certes comme relevant de la «connaissance», mais qui sont à strictement parler des déclarations de foi:

je sais / seulement / ce que vous ne demandez pas: / la résurrection de ceux qui vivent

je sais / seulement / ce à quoi Il nous appelle / à la résurrection aujourd'hui et maintenant

Cette foi en la résurrection de ceux qui vivent, en l'appel à la résurrection aujourd'hui et maintenant, Kurt Marti la confesse quand bien même, usant de la liberté du poète et pour la beauté du style, il en parle comme d'une connaissance.

Il s'agit donc bien, ici, d'un discours sur la résurrection, la résurrection pour le monde d'ici-bas, pour notre vie ou, pour reprendre la citation, «la résurrection aujourd'hui et maintenant.»

“

***Le passé, l'avenir,
ces deux moitiés
de vie dont l'une
dit «jamais» et
l'autre dit
«toujours».***

Alphonse de Lamartine,
poète français

”

“

Gott hat der Erinnerung eine Schwester gegeben und sie Hoffnung genannt.

Michelangelo, italienischer Maler und Bildhauer

”

Überlegung

12

Zwei Fragen aber müssen noch geklärt werden: Erstens: Hat diese Auferstehung einen persönlichen Charakter? Zweitens: Hat diese Auferstehung einen Platz am Grab und in der Bestattungspredigt? Ich beantworte beide Fragen mit Ja. Kurt Marti spricht davon, dass „Er uns ruft“. Da ist also einer, der Menschen „zur Auferstehung heute und jetzt ruft“. Und wir als Menschen, individuell und gemeinsam, geben darauf Antwort – eine persönliche Auferstehung in dieser Welt und in diesem Leben.

Hat die Rede von dieser Auferstehung einen Platz am Grab und in der Bestattungspredigt?

Auf jeden Fall! Gerade in der Situation der Orientierungslosigkeit, des Abschieds von einem geliebten Menschen, in der Situation von Verlust und Trauer, gilt es, auf das Wesentliche zu schauen. Was macht uns zu wahren Menschen? Ist es nicht die Gemeinschaft, die Liebe, die Nächstenliebe, das Füreinander-da-Sein? Aus all dem kann die Kraft wachsen zur Auferstehung heute und jetzt für viele weitere Menschen auf dieser Welt, die in Not sind.

Diese Auferstehungsbotschaft ist immer aktuell, und noch viel mehr: Sie ist lebens-not-wendig. Wir brauchen diese Botschaft für unser Leben und diese gelebte Botschaft gibt der Kirche ihre Daseinsberechtigung.

So weit so gut. Doch stellt sich dann die Frage:



Muss diese Rede von der Auferstehung – wie im Gedicht – beschränkt werden auf das Diesseits?

Gibt es nicht mehr zu sagen, weil wir nicht mehr wissen, zumindest was unsere menschliche Vernunft betrifft?

Was machen wir nun mit der Trauerfamilie, die ich kürzlich selbst erlebt habe: Sie wünschten sich das Lied des populären Schlagersängers Andreas Gabalier, der im österreichischen Dialekt singt: „Amoi seg ma uns wieder“. Einmal sehen wir uns wieder. Und er fährt fort „Wie dein Herz aufhört zu schlagen und du hinauf zu den Engeln fliegst“.

Man muss Gabalier zugestehen, dass er aus Betroffenheit singt: Offenbar hat er seinen Vater durch Suizid verloren als er, der Sohn, erst 22-jährig war. Zwei Jahre später ist seine jüngere Schwester gestorben.



Deux questions doivent encore être examinées: premièrement, la résurrection a-t-elle un caractère personnel et, deuxièmement, cette résurrection a-t-elle sa place dans le sermon funèbre? Pour moi, la réponse est deux fois «oui».

Kurt Marti nous dit qu'«Il nous appelle». Il y a donc quelqu'un qui appelle les hommes «à la résurrection aujourd'hui et maintenant». Et nous tous – individuellement et ensemble –, nous répondons à cet appel par une résurrection personnelle dans ce monde et dans la vie présente. Le discours sur cette résurrection a-t-il sa place lors du recueillement devant la tombe et dans le sermon funèbre?

Absolument! Les moments de grande désorientation, les adieux à un être cher, la perte et le deuil, nous amènent à nous tourner vers l'essentiel. Qu'est-ce qui fait notre

humanité? N'est-ce pas la communauté, l'amour, la charité et la fraternité? Ce sont autant de sources d'où peut jaillir la force d'une résurrection aujourd'hui et maintenant au service des autres qui sont dans le besoin dans ce monde-ci.

Le message de la résurrection est toujours d'actualité, plus encore: il est vital. Il est nécessaire à notre vie et en tant que message vécu, il confère à l'Eglise sa raison d'être.

Cela étant dit, une nouvelle question se pose: le discours sur la résurrection doit-il – comme dans le poème – se limiter à l'ici-bas? Ne faut-il rien dire de plus, parce que nous n'en savons rien de plus, tout au moins pas de par notre raison?

Que faire alors, lorsque – comme cela m'est arrivé récemment – la famille endeuillée demande d'intégrer au service funèbre la chanson en dialecte du chanteur populaire autrichien Andrea Gabalier «Amoi seg ma uns wieder». «Nous nous reverrons un jour», dit-elle. Et aussi: «Lorsque ton cœur s'arrête de battre et que tu t'envoles vers les anges».

Il faut reconnaître une motivation personnelle à Gabalier: son père se serait suicidé quand il avait vingt-deux ans et deux années plus tard, sa sœur cadette est également décédée.

Sa chanson, apportée sur un CD et passée durant la cérémonie, a été reprise en chœur par certains membres de la famille en larmes.

Si nous ne pouvons pas dire les choses ainsi lors d'une cérémonie

“

Dieu a donné une sœur au souvenir et il l'a appelée espérance.

Michel-Ange, peintre et sculpteur italien

”

“

Jeder Wutanfall lässt uns alt aussehen, jedes Lächeln jung.

Chinesisches Sprichwort

”

Überlegung

14

Und die Trauerfamilie, die seinen Song ab CD gewünscht hat für den Trauergottesdienst, sie haben zum Teil unter Tränen zum Schlager mitgesungen.

Wenn wir das so nicht sagen können am Grab, gibt es dann doch Worte der Auferstehung, die über das hinausgehen, was wir wissen können – und das wir dennoch in theologischer Verantwortung den uns anvertrauten Menschen mitgeben können?

Ist denn die Bibel tatsächlich so schweigsam, wo es um das Leben nach dem Tode geht?

Wie kann eine authentische und glaubwürdige Rede von der Auferstehung am Grab aussehen?

Die Begegnungen des Auferstandenen mit seinen Jüngern werden zur Grundlage dessen, wie auch der Apostel Paulus über die kommende Auferstehung spricht im 1. Kor. 15. Er denkt an ein kommendes Ereignis, das aber so anders ist als unsere Vorstellungen, dass er ständig auf metaphorische Sprache zurückgreift.

Er vergleicht unseren sterblichen Leib darin mit einem sterblichen Samenkorn.

Dem irdischen natürlichen (psychischen) Leib stellt er einen geistlichen (pneumatischen) Leib gegenüber. Die beiden sind so verschieden, wie ein kleines Samenkorn sich von einem ausgewachsenen Baum unterscheidet. Paulus macht deshalb klar, dass dieser Auferstehungsleib eine ganz andere Qualität haben wird:





d'adieu, avec quelles paroles pouvons-nous dire la résurrection, quels mots pour exprimer ce que nous ne pouvons pas savoir, mais qu'en tant que porteur du message théologique nous pouvons néanmoins offrir aux personnes qui nous sont confiées?

La Bible est-elle vraiment aussi muette lorsqu'il s'agit d'envisager la vie après la mort?

Comment parler de manière authentique et crédible de la résurrection dans le sermon funèbre?

Les rencontres du Ressuscité avec ses disciples sont le fondement des résurrections futures, comme l'apôtre Paul en parle aussi en 1 Cor. 15. Cet événement à venir sera tellement différent de ce que nous pouvons imaginer que Paul doit sans cesse recourir à des métaphores.

Il compare notre corps mortel à la semence qui doit aussi mourir. En regard de notre corps terrestre, animal (psychique), il place un corps spirituel (pneumatique). Les deux sont aussi dissemblables que l'est la graine par rapport à l'arbre qu'elle produit. Aussi, Paul insiste-t-il sur le fait que ce corps ressuscité sera d'une tout autre nature:

Ainsi en est-il de la résurrection des morts. Le corps est semé corruptible; il ressuscite incorruptible; il est semé méprisable, il ressuscite glorieux; il est semé infirme, il ressuscite plein de force;

“

Chaque coup de colère est un coup de vieux, chaque sourire est un coup de jeune.

Proverbe chinois

”

“

Einer, dem Sie alles genommen haben, ist nicht mehr in Ihrer Macht. Er ist wieder völlig frei.

Alexander Solschenizyn,
russischer Schriftsteller

”

Überlegung

16

So verhält es sich auch mit der Auferstehung der Toten:

Gesät wird in Vergänglichkeit, auferweckt wird in Unvergänglichkeit.

Gesät wird in Niedrigkeit, auferweckt wird in Herrlichkeit.

Gesät wird in Schwachheit, auferweckt wird in Kraft.

Gesät wird ein natürlicher Leib, auferweckt wird ein geistlicher Leib.

(1. Kor. 15,42-44)

In der Exegese wurde gerade in neuerer Zeit immer wieder hervorgehoben, dass dieser Auferweckungsleib sowohl in Kontinuität als auch in Diskontinuität zum irdischen Leib steht. Auch das gleicht dem Auferstehungsleib Christi, wie er in den Evangelien beschrieben wird.

Die personale Dimension der Auferstehung wird bei Paulus somit keineswegs ausgeschlossen.

Interessant ist dann aber auch wieder, wie Paulus spricht, wenn er von seinem eigenen möglichen Tod spricht. Die Formulierung in Philipper 1 überzeugt mich persönlich sehr durch ihre Schlichtheit und Einfachheit, jenseits aller Spekulationen. Da ist nur noch eine Beziehung, die ihn trägt und an die er sich hält: *Nach zwei Seiten werde ich gezogen: Eigentlich hätte ich Lust, aufzubrechen und bei Christus zu sein* (Philipper 1,23a).

Aufbrechen und bei Christus sein. In dieser Schlichtheit sieht Paulus sein eigenes Sterben.

Derselbe Christus also, der ihn gerufen hat, selbst als er ihm und

seinen Anhängern feindlich gesinnt war. Derselbe Christus, der ihm – mit den Worten Kurt Martis ausgedrückt – seine eigene „Auferstehung heute und jetzt“ geschenkt hat, derselbe Christus wird bereit sein, so dass Paulus bei ihm sein kann.

Gibt es noch mehr, was wir in Sachen Auferstehung am Grab verkündigen sollen? Vielleicht.

Aber es wird immer wieder auf dieses Grundlegende zurückgehen. Dass wir unser Leben „heute und jetzt“, aber auch in alle Ewigkeit, diesem Christus anvertrauen, in Gottes Hand legen.

Wo die Wissenschaftler mit Wittgenstein schweigen müssen, da haben Dichterinnen und Dichter und – so meine ich – Pfarrerinnen und Pfarrer noch viel zu sagen. Im Reich des Glaubens und des Vertrauens gibt es noch viel zu hoffen, zu lieben, und schöpferisch zu erschaffen.



il est semé corps animal, il ressuscite corps spirituel. S'il y a un corps animal, il y a aussi un corps spirituel. (1 Cor. 15, 42-44)

L'exégèse récente tend à souligner que ce corps ressuscité existe tant dans la continuité que dans la discontinuité du corps terrestre. Là aussi, il y a correspondance avec le corps ressuscité du Christ tel qu'il est décrit dans les Évangiles.

Paul n'exclut donc en aucune façon la dimension personnelle de la résurrection.

Il est toutefois également intéressant de voir comment il parle de sa propre mort. Les termes dans lesquels il s'exprime en Philippiens 1 me séduisent par leur sobriété et leur simplicité, par l'absence de toute spéculation. Seule compte la relation qui le porte et à laquelle il se tient: *Je suis pressé des deux côtés: j'ai le désir de m'en aller et d'être avec Christ* (Phil. 1, 23a).

M'en aller et être avec le Christ. C'est dans cette simplicité que Paul voit sa propre mort.

Être avec le Christ qui l'a appelé, alors que lui et les siens le combattaient, être avec le Christ qui – pour reprendre les mots de Kurt Marti – lui a offert sa propre «résurrection aujourd'hui et maintenant», ce Christ qui sera prêt pour que Paul puisse être avec lui.

Devons-nous en dire plus, lorsque nous sommes amenés à annoncer la résurrection face à la mort?



Peut-être que oui. Mais cela nous ramènerait toujours à l'essentiel: que nous confions notre vie «aujourd'hui et maintenant» et en toute éternité à ce Christ, que nous la remettons entre les mains de Dieu. Là où, suivant Wittgenstein, les scientifiques doivent se taire, les poètes ainsi que les pasteurs – à mon avis – ont encore beaucoup à dire. Au royaume de la foi et de la confiance, il y a encore beaucoup de place pour l'espérance, l'amour et le souffle créateur.

Nous ne sommes pas obligés de croire ce qui heurte notre raison. Mais nous pouvons, prudemment, nous ouvrir à une réalité qui dépasse – mieux: qui doit dépasser – toutes nos expériences humaines.

“

Quelqu'un que vous avez privé de tout n'est plus en votre pouvoir. Il est de nouveau entièrement libre.

Alexandre Soljenitsyne,
écrivain russe

”

“

Nichts ist menschlicher als das Göttliche.

Paul Valéry, französischer Schriftsteller

”

Wir müssen nicht etwas für wahr halten, was der Vernunft widerspricht. Aber wir dürfen uns tastend einlassen auf eine Realität, die alle unsere menschlichen Erfahrungen übersteigt, ja übersteigen muss. Sie muss auch unsere Vernunft übersteigen. Da ist noch mehr als das, was wir mit unseren Augen sehen. Da ist noch mehr als die kalte Realität des Todes, der in unsere Welt hereinbricht und uns alle erreicht.

Ich meine, dass davon etwas spürbar werden sollte in unseren Reden am Grab und in der Bestattungspredigt. Als Pfarrpersonen ist es uns aufgetragen, an diesem öffentlichen Diskurs teilzunehmen. Es gibt noch mehr als die materialistische Sicht auf die Welt.

Dennoch auch ein Wort der Vorsicht. Ich spreche nun wieder ganz als Praktischer Theologe:

Lasst uns die uns anvertrauten Menschen am Grab, trauernde Angehörige, ernst nehmen in ihren Vorstellungen und ihnen nicht die Bibel um die Ohren schlagen.

Bei der Arbeit in Fachcoachings, die ich geleitet habe mit Pfarrpersonen in den ersten Amtsjahren, da ist mir bisweilen der Eindruck entstanden, die Predigten würden sich zu sehr in der Sphäre des Sterbens und des Todes bewegen. Der Eindruck kann entstehen, dass der christliche Glaube nur noch an den Grenzen dieses Lebens von Bedeutung wäre. Diese Vorstellung wird noch verstärkt dadurch, dass ja viele kirchenferne Gemeinde-



Qui doit dépasser même notre raison. La réalité est plus que ce que nous voyons avec nos yeux. Il y a quelque chose au-delà de la froide réalité de la mort qui fait irruption dans notre monde et nous touche tous.

Je prétends que le discours devant la tombe et notre prédication lors d'un service funèbre devraient rendre perceptible une part de cette réalité. En tant que pasteurs, nous avons pour mission de participer à ce discours public. Il n'y a pas que la vision matérialiste du monde qui vaille.

Mais je mets aussi en garde – ici à nouveau en tant que théologien pratique: laissons aux personnes qui nous sont confiées, aux proches endeuillés, leur vision des choses, prenons-les au sérieux et ne leur assénons pas des vérités bibliques.

Dans mon travail d'accompagnement de pasteurs débutant dans le ministère, j'ai parfois eu l'impression que les sermons tournaient par trop autour de la mort et du deuil. Comme si la foi chrétienne n'avait de sens qu'aux frontières de la vie. Ce sentiment est renforcé par le fait que bon nombre des personnes qui se sont distancées de l'Église y reviennent au moment où les thématiques de la mort et du deuil les interpellent.

Mais Dieu – selon les paroles mêmes de Jésus – est le Dieu des vivants, et non des morts.

“

Rien de plus humain que le divin.

Paul Valéry, écrivain français

”

“

Die Massengesellschaft will nicht Kultur, sondern Freizeitbeschäftigung.

Hannah Arendt,
deutsch-amerikanische Philosophin

”

mitglieder den Kontakt mit der Kirche erst dann wieder suchen, wenn sie von dieser Sphäre des Sterbens und des Todes betroffen sind.

Gott aber – wie Jesus es so treffend gesagt hat – ist ein Gott der Lebenden und nicht der Toten.

Dass wir aufzeigen, wo Gott uns *in diesem Leben* begegnet, scheint mir deshalb noch wichtiger zu sein für die Rede am Grab und in der Bestattungspredigt als alle eschatologischen Überlegungen. Die Auferstehung heute und jetzt. Daran erinnern uns die Worte von Kurt Marti immer wieder.

Im Ernstnehmen von Lebensgeschichten und verschlungenen Lebenswegen – genauso wie das die

Bibel tut – dienen wir den Angehörigen von Verstorbenen und spüren Gottes Spuren im Leben dieser Menschen auf.

Zusätzlich hält uns die Bibel einen reichen Schatz an Metaphern bereit, um das Unaussprechliche zu beschreiben.

„Bei Christus sein“, sagt Paulus, „von Angesicht zu Angesicht sehen“ (1. Kor. 13,12).

Jesus spricht von den „Wohnungen im Hause seines Vaters“ (Joh. 14,2).

„Ein neuer Himmel und eine neue Erde“ (Off. 21,1) ist uns verheissen, wo „Gott abwischen wird jede Träne von ihren Augen“ (Off. 21,4) und kein Leid mehr wird sein.



C'est pourquoi, au-delà de toute théorie eschatologique, le plus important dans un service funéraire me semble être de montrer où nous pouvons rencontrer Dieu ici-bas. La résurrection aujourd'hui et maintenant – comme les mots de Kurt Marti nous le rappellent en permanence.

En prenant au sérieux les vécus et les destinées humaines tortueuses – comme le fait aussi la Bible –, nous servons les proches des défunts et révélons les traces que Dieu laisse dans leur vie.

Pour le reste, la Bible nous offre un trésor de métaphores propres à décrire l'indescriptible. «Être avec

le Christ», dit Paul, et le voir «face à face» (1 Cor. 13,12).

Jésus parle des demeures dans la maison de son père (Jean 14,2).

Un «ciel nouveau et une terre nouvelle» (Ap. 21,1) nous sont promis, où Dieu «essuiera toute larme de leurs yeux» (Ap. 21,4) et où il n'y aura plus de douleur.

C'est à cela que je crois, et c'est cela qui me motive à parler de la résurrection qui se produit déjà «aujourd'hui et maintenant» et qui nous est aussi offerte au-delà de la mort.

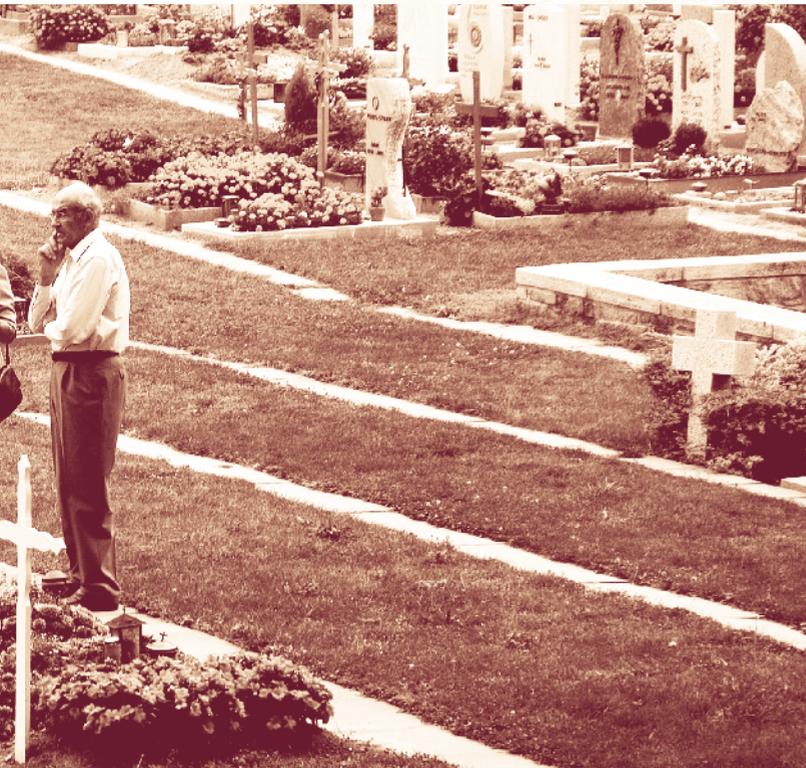
Je souhaite conclure en citant une personne qui ne fait pas partie du sérail des théologiens, quelqu'un

“

La société de masse ne veut pas la culture mais les loisirs.

Hannah Arendt,
philosophe américaine

”



“

**Sehe ich Christus
am Kreuz, las-
se ich die Arme
sinken.**

Paul Claudel, französi-
scher Dichter

”

Daran glaube ich, und das moti-
viert mich von der Auferstehung
zu sprechen, die „heute und jetzt“
schon geschieht – und uns auch
über die Grenze des Todes hinaus
geschenkt wird.

Ich schliesse mit einem Zitat eines
Nichttheologen, eines überzeu-
gten Weltveränderers und Weltver-
besserers der politischen Linken in
der Schweiz, Jean Ziegler. Ziegler
war Bundesparlamentarier in der
Schweiz, seine Bücher werden im
globalen Süden wohl mehr gelesen
als bei uns. Es darf sicher gesagt
werden, dass Jean Ziegler etwas
von der „Auferstehung heute und
jetzt“ verstanden hat.

Jean Ziegler antwortet auf die Fra-
ge „Sind Sie gläubig“ mit folgenden
Sätzen:

*„Ich glaube an die Vorsehung, weil
ich sie in meinem Leben ganz kon-
kret erfahren habe. Ich glaube an
die Auferstehung. Und ich glaube,*

*dass der Tod nicht der letzte Mo-
ment ist, sondern der erste einer
neuen, ganz anderen Existenz.“*[4]

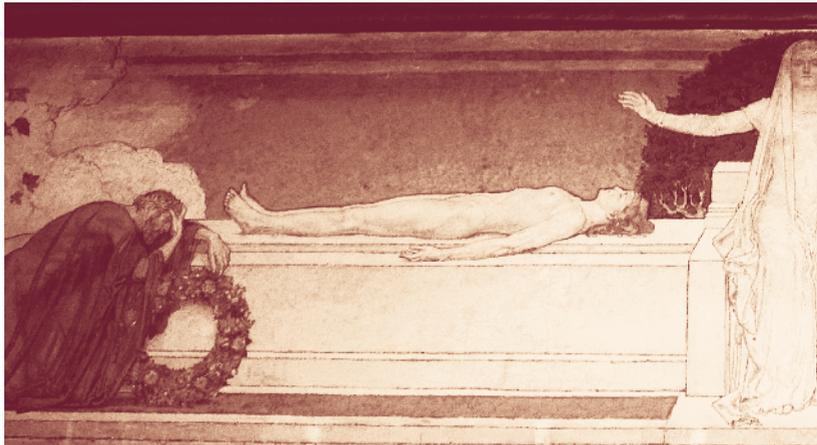
**Christoph Stebler, 49, ist praktischer
Theologe, Dr. theol., und lebt in Wie-
sendangen**

[1] [www.tagesanzeiger.ch/leben/
gesellschaft/Nein-ich-glaube-nicht-an-
ein-Jenseits/story/28565425](http://www.tagesanzeiger.ch/leben/gesellschaft/Nein-ich-glaube-nicht-an-ein-Jenseits/story/28565425), Abruf am
15.9.2018

[2] [www.diesseits.ch/ich-glaube-nicht-an-
ein-jenseits/](http://www.diesseits.ch/ich-glaube-nicht-an-ein-jenseits/), Abruf am 15.9.2018

[3] Marti, Kurt. Leichenreden. Dt.
Taschenbuch, München (Erstausgabe
1969) 2004, 25

[4] [www.tagesanzeiger.ch/schweiz/
standard/Jeden-Tag-wird-Jesus-
gekreuzigt/story/23871422](http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Jeden-Tag-wird-Jesus-gekreuzigt/story/23871422)), abgerufen
am 30.10.2018



qui s'est employé à changer le monde pour le rendre meilleur, une figure de proue de la gauche suisse. Je parle de Jean Ziegler, conseiller national et auteur de nombreux livres, sans doute plus lus dans les pays du Sud que chez nous. Je pense que l'on peut dire que Jean Ziegler a saisi ce que signifie la «résurrection aujourd'hui et maintenant».

Comme on lui demandait s'il était croyant, Jean Ziegler répondit: *«Je crois en la providence, car elle s'est manifestée dans ma vie. Je crois en la résurrection et je crois que la mort n'est pas la fin, mais le début d'une existence nouvelle, totalement autre.»* [4]

Christoph Stebler, docteur en théologie.
Il enseigne la théologie pratique et vit à
Wiesendangen

[1] www.tagesanzeiger.ch/leben/gesellschaft/Nein-ich-glaube-nicht-an-ein-Jenseits/story/28565425 [en all.], consulté le 15.9.2018

[2] www.diesseits.ch/ich-glaube-nicht-an-ein-jenseits/ [en all.], consulté le 15.9.2018

[3] Marti, Kurt. Leichenreden. Dt. Taschenbuch, München (Erstausgabe 1969) 2004, 25 [en all.] ; trad.: www.theovie.org/A-Theovie/Resurrection-quoi-en-penser, consulté le 9.1.19;

[4] www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Jeden-Tag-wird-Jesus-gekreuzigt/story/23871422 [en all.], consulté le 30.10.2018

“

**Quand je vois le
Christ en croix, les
bras m'en tombent.**

Paul Claudel,
poète français

”



Nächste Ausgabe:

14. Juni 2019

Redaktionsschluss:

8. April 2019

Prochaine édition:

14 juin 2019

Délai de rédaction:

8 avril 2019